

Agrarfonds schüren globalen Landraub

Wie deutsche Banken und Investmentfirmen Land Grabbing finanzieren

Seit wenigen Jahren investieren Aktienfonds und andere Finanzanlage-Produkte verstärkt in den Agrarsektor. Über die angelegten Gelder werden riesige Summen in die großen transnationalen Konzerne oder direkt in den Erwerb von Ackerland gepumpt. Die Gelder beschleunigen so die Akkumulation von Land durch wenige Großkonzerne, finanzieren Vertreibungen von KleinbäuerInnen und tragen bei zur Verschärfung der Ernährungsunsicherheit der Zielländer. Mittlerweile werden allein in Deutschland über 30 verschiedene Fonds angeboten, die direkt oder über Firmenbeteiligungen in Land investieren. Das Gesamtvolumen dieser Fonds beträgt etwa 5,2 Milliarden Euro.¹ In welcher genauen Größenordnung diese Fonds direkt in Land investieren, ist nur schwer zu sagen. Klar ist: das sind keine Peanuts. Hier wird im großen Stil mitgemischt. Der mittlerweile schon klassische Verweis auf InvestorInnen aus China oder arabischen Staaten sollte daher nicht ablenken von der bedeutenden Rolle und Mitverantwortung der Finanzjongleure Europas und Amerikas beim globalen Landraub.

Vor der eigenen Haustüre kehren

„China überrollt Afrika“ oder „Arabische Staaten sichern sich Land in Afrika“. Solche Schlagzeilen dominieren die Debatten zur globalen Landnahme, in der wenigstens 50 Millionen Hektar Ackerland seit 2008 an Investoren transferiert wurde. Dabei wird schnell übersehen, dass auch europäische und US-amerikanische Akteure kräftig mitmischen bei der Jagd nach fruchtbarem Ackerland im globalen Süden. 2010 wiesen einige Institutionen wie die Weltbank oder die OECD auf die bedeutende Rolle des Finanzsektors in diesem Kontext hin. Die OECD präsentierte eine Studie, die das Gesamtvolumen der Investitionen in Ackerland und landwirtschaftliche Infrastruktur auf 10 bis 25 Milliarden US-Dollar beziffert. Der Studie zu folge soll sich dieses Volumen in den nächsten Jahren verdoppeln bis verdreifachen. Die OECD hebt zudem hervor, dass 44 Prozent aller Fonds in diesem Bereich aus Europa stammen.² Besonders seit dem beschleunigten Anstieg der Preise für Agrarprodukte in 2007 investiert die Finanzwelt in Land und Agrarfirmen. Die tatsächliche Rolle der Anlagefonds wurde von der Weltbank eindrucksvoll festgehalten. Mit knapp 30 Prozent sind sie die wichtigste Gruppe der Akteure vor internationalen Konzernen. Weit abgeschlagen liegt hingegen das klassische Agribusiness mit 16,5 Prozent (Abb. 1).

Flankiert wurde diese Entwicklung in den letzten Jahren durch große, internationale Konferenzen wie die *Global AgInvesting* (New York, Genf) oder die *World Agriculture Investment* (London). Dort wurden Agrarland und das Agribusiness als neues, attraktives Geschäftsfeld für den Finanzsektor mit Slogans wie „Warum zieht die Landwirtschaft plötzlich weltweit mehrere 10 Milliarden Dollar frisches Geld an?“. Da möchte man dabei sein.

Warum hat der Finanzsektor Ackerland für sich entdeckt?

Die globale Finanzkrise hat viele AnlegerInnen nach neuen, sicheren Investitionsmöglichkeiten suchen lassen. Was für FondsmanagerInnen neu war, ist den BäuerInnen weltweit gut bekannt:

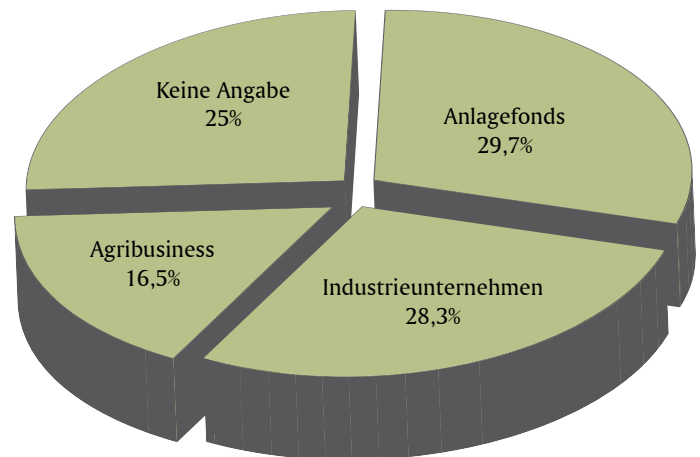


Abb. 1: Wer investiert in Land?

Quelle: K. Deinger, Weltbank, Präsentation vom 24.1.2010

Land und Wasser sind strategische Ressourcen, und der Druck auf diese Ressourcen wächst kontinuierlich. Bevölkerungswachstum, Wüstenbildung und Agrartreibstoffe sind für die Finanzwelt Teil eines ‚Megatrends‘, der Nahrungsmittel kontinuierlich knapper und teurer werden lässt und sichere Renditen verspricht. Zudem sind die spezifischen Charakteristika der Landwirtschaft höchst interessant für Finanzinvestitionen. Wegen der im Vergleich zu anderen Sektoren geringen Schwankungen bei der Nachfrage (die Weltbevölkerung isst von heute auf morgen nicht einfach doppelt soviel) und der Produktion (man kann die Produktion nur mittel- und langfristig erhöhen, nicht innerhalb von wenigen Monaten) wird der Sektor als relativ krisensicher angesehen. Daher werden solche Investitionen auch zur Absicherung risikantler Finanzanlagen genutzt (so genanntes Hedging).

Deutsche Finanzinvestoren mischen kräftig mit

Bezüglich der Größenordnung der investierten Gelder spielen zumindest aus deutscher Sicht direkte Investitionen in Land, wie beispielsweise der Landfonds GALOF der DWS (siehe unten), eine geringere Rolle. Weitaus bedeutender sind die indirekten Investitionen über Firmenbeteiligungen. Tabelle 1 listet die

¹ FIAN (2010), German Investment Funds involved in Land Grabbing.

² OECD (2010), Private financial sector investment in farmland and agricultural infrastructure.

Tabelle 1: In Deutschland angebotene Publikumsfonds im Bereich Agribusiness

Name	Eigentümer	Volumen (Mio. Euro)	Aufgelegt
Allianz RCM Global Agricultural Trends	Allianz	184,0	April 2008
Amundi Funds Global Agriculture	Baring Asset Management (UK)	100,0	März 2008
Baring Global Agriculture Fund	Crédit Agricole and Société Générale (Frankreich)	133,3	Januar 2009
BGF World Agriculture Fund	BlackRock (angeboten von Deka Investment)	20,3	Februar 2010
Deutsche New Resource Mother Fund	Deutsche Bank	396,4	Unbekannt
DJE Agrar & Ernährung	DJE Kapital AG	21,6	Juni 2008
DWS AgriX Garant 2013	Deutsche Bank	5,2	Oktober 2008
DWS Global Agribusiness	Deutsche Bank	630,0	Oktober 2006
DWS Global Equity Agribusiness Fund	Deutsche Bank	70,7	September 2006
DWS GO Agrikultur Aktiv TR Index Zertifikat	Deutsche Bank	15,0	März 2007
DWS Invest Global Agribusiness LC	Deutsche Bank	1.572,0	November 2006
DWS World Agribusiness Mother Fund	Deutsche Bank	132,8	Unbekannt
DWS Zukunftsressourcen	Deutsche Bank	590,6	Februar 2006
JB EF Agriculture	Julius Bär Group (Schweiz)	25,9	Juni 2008
Parvest Agriculture	BNP Paribas (Frankreich)	257,5	März 2007
PF(LUX)-Agriculture Fund	Pictet (Schweiz)	104,0	Mai 2009
Robeco Agribusiness Equities D EUR	Rabobank (Niederlande)	185,7	August 2008
Stabilitas Soft Commodities	ERA Resources	2,1	Dezember 2006
Universal Investment AgroInvest	Universal Investment Gesellschaft mbH	47,0	Unbekannt
Gesamtvolumen		4.494,1	

Tabelle 2: Investitionen der Deutsche Bank Fonds in Konzerne, die große Landflächen akquirieren (Fondsdaten aus 2009 and 2010)³

Konzern	Landbesitz (Hektar)	Fonds	Investitionsvolumen (Mio. Euro)
Agroton Public	140.000	D, F	2.6
Australian Agricultural Co (AAC)	7.700.000	D, F, G	14.2
BrasilArgo	174.840	D, F, G	12.5
Bunge	10.000	A, B, C, D, E, F, H	90.7
China Forestry Holdings	210.000	F	2.0
Cresud	625.000	D, F, G	17.8
Cosan	700.000	A, H, G	9.7
Khon Kaen Sugar Industry	30.000	D, F, G	10.9
KTG Agrar	30.000	D, F	0.6
Magindustries	68.000	D, F, G	6.3
MCB Agricole Holdings	100.000	D, F, G	0.6
Noble Group	32.500	D, G	15.3
Olam International Ltd	396.000	C, D, F, G	21.2
Razgulay Group	319.000	D, F	10.6
São Martinho SA	114.000	D, F, G	21.4
Sintal Agriculture Plc	100.000	D, F, G	3.5
SLC Agricola SA	223.000	D, F, G	45.7
Union Agriculture Group	41.860	D	2.2
Wilmar International	665.000	B	0.2
Gesamtfläche	11.679.200		288.0

Abkürzungen der Fonds:

A = Deutsche New Resource Mother Fund
E = DWS GO Agrikultur Aktiv TR7

B = DWS AgriX Garant 2013⁴
F = DWS Invest Global Agribusiness LC

C = DWS Global Equity Agribusiness⁵
G = DWS World Agribusiness Mother Fund

D = DWS Global Agribusiness
H = DWS Zukunftsressourcen

³ Aus Mangel an Daten muss davon ausgegangen werden, dass in vielen Fällen (bspw. Magindustries) die tatsächliche Fläche unter Kontrolle der Konzerne um ein Vielfaches größer ist.

⁴ Nur die größten 10 Beteiligungen waren verfügbar.

⁵ Nur die größten 10 Beteiligungen waren verfügbar.

Kambodscha: 456 Bauernfamilien müssen Zuckerrohrplantagen Platz machen

DWS ist über drei ihrer Fonds Miteigentümer des Investors

2006 erwarb der thailändische Zuckerkonzern *Khon Kaen Sugar* (KSL) in einem Joint Venture (mit dem taiwanesischen Nahrungsmittelkonzern *Ve Wong* [30 Prozent] und dem kambodschanischen Senator Ly Jong Pat [20 Prozent]) knapp 19.000 Hektar Land in der kambodschanischen Provinz *Koh Kong*. Dort wird Zuckerrohr für den Export – insbesondere für Europa – angebaut. Große Teile der Konzession wurden traditionell von lokalen Kleinbauernfamilien zum Anbau von Nahrungsmitteln genutzt. Etwa 5.000 Hektar der neuen Landkonzession wurden so der lokalen Bevölkerung geraubt und ihr Menschenrecht auf Nahrung wurde verletzt. Dies geschah teilweise gewaltsam. So trug beispielsweise eine Frau bei Protesten gegen den Raub ihres Ackerlandes Schussverletzungen davon, unter denen sie bis heute zu leiden hat. Diese und weitere schwere Menschenrechtsverletzungen wurden 2007 unter anderem vom Menschenrechtskommissariat der Vereinten Nationen festgehalten. Bis heute kämpfen 456 Bauernfamilien um ihr Land. In der mittlerweile errichteten Zuckerraffinerie dürfen die Bäuerinnen und Bauern nur arbeiten, wenn sie ihren Anspruch auf ihr Land fallen lassen.

Über eine Finanzrecherche hat FIAN aufgedeckt, dass die Fondsgesellschaft der Deutschen Bank, die DWS, über drei verschiedene Publikumsfonds Anteile an dem thailändischen Zuckerkonzern in Höhe von 10,9 Millionen Euro hält (vgl. Tabelle 2). 2008 war sie beispielsweise fünftgrößter Anteilseigner des Konzerns. Als Miteigentümerin trägt sie eine Mitverantwortung für diese Menschenrechtsverletzung in Kambodscha und sollte sich für eine Lösung des Landkonflikts zu Gunsten der lokalen BäuerInnen einsetzen.

Die FIAN-Arbeit zu diesem Fall hat aufgezeigt, dass einerseits der Nachweis solcher Menschenrechtsverletzungen im Kontext (deutscher) FinanzinvestorInnen sehr aufwändig ist. Meist ist unklar, welche Firmenanteile ein Fonds aktuell hält. Zudem halten einige Fonds Anteile an anderen Fonds. Noch schwieriger ist es indes, herauszufinden, welche konkreten Investitionen international aufgestellte Konzerne durch Joint Ventures oder Firmenauslagerungen tatsächlich tätigen. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage der Mitverantwortung der FinanzinvestorInnen, die sich aus dem operativen Geschäft der Konzerne weitgehend heraushalten. Aus menschenrechtlicher Perspektive ist klar: Als MiteigentümerIn ist man mitverantwortlich. Allerdings könnte die DWS aus dem Fall Konsequenzen ziehen und beispielsweise ihre Anteile an KSL abstoßen. Dies wäre zwar ein klares Signal, dass sie diese Menschenrechtsverletzungen in ihrem eigenen Handlungsrahmen wahr genommen hat, es würde jedoch kaum den Vertriebenen ihr Land zurückbringen.

Publikumsfonds⁶ auf, die in den letzten vier Jahren im Bereich Agribusiness⁷ aufgelegt wurden.

Diese allgemein gehaltenen Agrarfonds sind auf den ersten Blick nur schwer mit großflächigen Landaufkäufen in Verbindung zu bringen. Wie das Beispiel Deutsche Bank zeigt, lohnt sich ein genauerer Blick auf die Firmen, die in diesen Fonds stecken (siehe unten). Viele dieser Firmen haben in den letzten Jahren massiv Land akquiriert.

Deutsche Bank – größter deutscher Landwirt?

Mit rund 3,5 Milliarden Euro ist die Deutsche Bank – vor allem über ihre Fondsgesellschaft DWS – der mit Abstand bedeutendste Finanzinvestor in Deutschland, der in den Agrarsektor investiert. Wie Tabelle 1 verdeutlicht können sie – was das Auflagedatum der Finanzprodukte – betrifft auch zu den Vorreitern gezählt werden. Tabelle 2 zeigt jene Konzerne in den Fonds der Deutschen Bank, die in den letzten Jahren riesige Ländereien erworben haben. So wurden mindestens 279.500.000 Euro in Konzerne investiert, welche direkt Agrarland akquirieren (kaufen oder pachten). Diese Konzerne halten aktuell mindestens 3.057.700 Hektar Land in Südamerika, Afrika und Südostasien. Angesichts unvollständiger Informationen zum Landbesitz einzelner Konzerne ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Fläche weit höher liegt.

Direkte Investitionen in Agrarland durch deutsche Firmen

Es gibt mehrere deutsche Investmentfirmen, die direkt Land aufkaufen oder pachten. Ein Beispiel einer direkten Investition in Land ist der *DWS Private Equity Fonds Global Agricultural Land and Opportunities Fund* (GALOF). Der Fonds hat ein Volumen von etwa 110 Mio. Euro und bis dato 104.000 Hektar Land weltweit aufgekauft. Tabelle 3 zeigt die durch den Fonds aufgekauften Flächen. Laut Fondsmanagement soll GALOF jährlich 18 Prozent Rendite erwirtschaften. Dies geschieht unter anderem durch die Zusammenlegung kleinerer Farmen, die damit verbundene Streichung von Arbeitsplätzen sowie die Wertsteigerung des Agrarlandes selbst. Nach sechs Jahren sollen die Ländereien dann gewinnbringend verkauft werden.

Tabelle 3: Agrarflächen des DWS GALOF

Land	Landbesitz (ha)
Sambia	27.000
Argentinien	20.000
Australien	27.000
Tansania	5.000
Kongo	25.000
Gesamt	104.000

⁶ Publikumsfonds sind Fonds, die jedem Anleger offen stehen.

⁷ Wenn nicht anderweitig vermerkt stammen die Zahlen im Fact Sheets aus: FIAN (2010), German investment funds involved in land grabbing.



Siedlung von Vertriebenen in OuDong, Kambodscha. Foto: FIAN

Aus solchen Investitionen ergeben sich oft menschenrechtlich relevante, strukturelle Probleme, wie

- verstärkte Landkonzentration (ein anerkannter Hungerfaktor);
- Arbeitsplatzverluste im ländlichen Raum (durch Industrialisierung der Landwirtschaft);
- erhöhte Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten (oft wird für den Export und/oder die Agrartreibstoffproduktion angebaut).⁸

Aus menschenrechtlicher Perspektive ist zudem die Entkopplung der landwirtschaftlichen Produktion von Ernährungsfragen vor Ort problematisch, denn sie betrifft oft Länder, in denen Hunger im ländlichen Raum weit verbreitet ist. Entscheidungsprozesse werden einzig an kurzfristige Renditechancen geknüpft.

Menschenrechte müssen auch verbindlich für die Finanzwelt gelten

Deutsche Investmentfirmen und Banken bieten eine Vielzahl von Investitionsmöglichkeiten für deutsche AnlegerInnen im Bereich Land und Landwirtschaft an. Diese Fonds und Anlagemöglichkeiten werden angeboten, ohne dass wirklich klar ist, was dies für die lokale Bevölkerung vor Ort, im globalen Süden bedeutet. Der Fall KSL in Kambodscha hat gezeigt, dass selbst die AnbieterInnen dieser Geldanlagen nicht immer genau wissen, was die Firmen, in die investiert wurde, vor Ort anrichten. Es ist daher zwingend notwendig, dass sich AnlegerInnen informiert

entscheiden können über die Art und mögliche negative Effekte ihrer Geldanlagen.

Die ganze Debatte um Land Grabbing zeigt, dass der Agrarsektor ein Bereich ist, in dem Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind. Das Risiko ist also hoch, hier Menschenrechtsverletzungen mitzufinanzieren. Vor diesem Hintergrund sollten deutsche FinanzinvestorInnen nach dem Vorsorgeprinzip verfahren und nur investieren, wenn sie klar ausschließen können, dass damit nicht Firmen unterstützt werden, die in Menschenrechtsverletzungen verwickelt sind.

PrivatanlegerInnen sollten bei ihrer Banken nachhaken. Können diese garantieren, dass durch ihre Investitionen in Land und Agribusiness keine Vertreibungen und der Verlust des Zugangs zu Land mitfinanziert werden?

Letztendlich werden Selbstverpflichtungen von Banken und Investmentfirmen, nicht ausreichen, um Menschenrechtsverletzungen im Kontext solcher Investitionsaktivitäten zu verhindern.

FIAN setzt sich daher seit vielen Jahren für einen Beschwerde-mechanismus ein, bei dem Firmen in dem Land, in dem sie ihren Hauptsitz haben, für mögliche Verletzungen von Menschenrechten zur Rechenschaft gezogen werden können. Vorhandene Schlichtungsmechanismen wie die OECD-Leitlinien für transnationale Konzerne können aus menschenrechtlicher Perspektive nur eine Interimslösung darstellen.

⁸ Vgl. dazu FIAN (2010) Land Grabbing in Kenya und FIAN (2010) Landraub in Ghana.

FIAN Deutschland e.V.
Briedeler Strasse 13
50969 Köln

www.fian.de
fian@fian.de
Tel.: 0221-7020072

Mit freundlicher Unterstützung durch die



Köln, Dezember 2010
Redaktion: Roman Herre
Gestaltung: Uschi Strauß

FIAN, das FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk, ist die internationale Menschenrechtsorganisation für das Recht auf Nahrung:

- Wir unterstützen Menschen, deren Recht auf Nahrung verletzt wird.
- Wir setzen uns bei Regierungen und den Vereinten Nationen für die Anerkennung des Rechts auf Nahrung und eine Stärkung des Menschenrechtssystems ein.
- Wir informieren und leisten Bildungsarbeit.

